

DER ZWEEMANN

MONATSBLÄTTER FÜR DICHTUNG UND KUNST
HERAUSGEGEBEN VON HANS SCHIEBELHUTH UND CHRISTOF SPENGMANN

PAUL BOMMERSHEIM

AUS DER „VERKÜNDIGUNG“ (DAS UN-
ENDLICHE IN DER KUNST.

Viel starb den seichten Tod im Menschen,
Eh kunst Kommt.
Flachgefühle schwanden auf in Dunst.
Brunst brach matt in sich und kalt.
Auge, das nach Anderm schielte, brach starr.
Jähwunsch brannte sich selber aus.
Langweil fiel tausend Klafter hinab . . . schwand.
Wollen zog sich aus der wirren Welt zurück,
Und Denken flog hinab zum Mutterschoß
Eh Kunst kommt.
Der Mensch, der dann noch West:
Düster im Tiefen-Ganzen:
Das ist der, der Thront im Sprudelschachte,
Der Längst Vergessen hat das bunte zerspielen der
wasser droben zu formreichen steinen und wach-
senden kräutern.
Der dunkel Thront, wo Strom noch Voll und unzer-
spalten.
Der in sich Vorgeburtlich Orgeln hört
Das Urgeschlossene Tiefen-Ganze.
Urtümlich Geschlossen Gegen jede besonderung.
Darob Unfaßbar.
Jedem Denken Trostlos Unenthüllt,
Noch Grenze, noch Punkt:
Ende-Los.
Aus allen Letzten Nächten fällt hier Dunkelheit herein.
Und jedes Weltenschicksal Stößt sich hier hoch.
Hier bebt die Angel, die den Kosmos hält.
Schreie von Chaos schrecken Schallen ein.
Doch das noch Unentquellen zu klarheit.
Grauen — Hast Entronnen jedem wort.
Ganz Un-erkennbar.
Ohne halt. Ohne ort.
Ende-Los.
Merkbar bloß am Ernst schwarz wie Firmament.
Alle Jenseitsherrscher steigen die Berge herab.
Nahen aus dem Erhabenen Reiche der Geltung.
Brechen Glühend in Dich ein.
Noch Ungetrennt in Kolossaler Einheit.
Unbestimmt kochender Grund.

Urverschmolzenheit.
Ende-Los.
In Allem Aber Strömt,
Durch Alles Sickert und Tobt,
Durch Alles Gewaltet,
Als Alles Gewaltet
In fürchterlicher Seligkeit: Gott.

Was dann aber aufwabert,
Wenn das aber hochrenkt,
Zur Klarheit aufwacht,
Bestimmt sich härtet,
Form festet,
Was dann entsteht:
Ist Tonorchester,
Ist Wörter aufbau,
Ist Farbentrubel, Massenragen, Leibertänze,
Ist Errichtung weltumschlingender Tempel.

LEONHARD SCHÜLER / GEDICHTE

I

Fontainen greifen schmale Arme in die Linnen
des Himmels, der in einen Abend schwebt.
Wir stehen stumm. Wir haben ein Besinnen:
so heimlich dem Akkord entrinnen
von Schritten, der den Park umlebt . . .

Die Schwäne träumen auf dem runden Teiche.
Die Wasserrosen sind in Schlaf verdammt.
Es explodiert die Nacht auf uns das erste Bleiche.
Erstarrt ist unser Blick . . . wir sinken in das reiche
Begriffen eines Rot, das bald entflammt.

II

Ich will dich nicht verlassen und verzweifelt sein
an Abenden, an Ufern und an Wänden.
Ich ahnte dich, — du bist — du bringst mir wie auf Händen
dich selbst und schließt dich mit mir ein.

Ich bin noch nicht erklärt. Ich bin der Schwermut
untertan.

Was ist dein Fleisch in meinen Armen!
Wann wird die Stunde sein: da ich mir selbst Erbarmen
und Wünsche schenke — und zu atmen fange an?